

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 3 (1800-1801)

Artikel: Der Minister der Künste und Wissenschaften, an den Bürger Schneider,
Landmann zu Rüttenen, bey Solothurn
Autor: Mohr, J.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ministerium der Wissenschaften und Künste.

Der Minister der Künste und Wissenschaften,
an den Bürger Schneide, Landmann
zu Rüttenen, bey Solothurn.

Bern, 19. März 1801.

Bürger!

Mit Wohlgefallen vernahm der Volk. Rath die Nachricht, daß Ihr — ungeachtet Ihr Euch eben keines über-grossen Reichthums rühmet — dennoch der Gemeinde Rüttenen, nahe bey Solothurn, zum Schufse ihrer Schule 1000 Pfund geschenkt habt.

Es ist rührend, zu sehen, wie der Ueberlebende jener nicht unverdient bekannten deux amis auf den Rüttenen (die der Reisende durch die Schweiz wegen ihren trefflichen landwirthschaftlichen Einrichtungen so gerne besuchte) nun am Abend seines Lebens auch durch eine so schöne Handlung sich auszeichnet. Eure Regierung hält es für eine angenehme Pflicht, der Tugend unter jedem Gewande ihre Achtung zu bezeugen, und freut sich, Euch, den sie bisher nur als geschickten Landwirth kannte, nun auch als edeln Menschen zu kennen.

Republikanischer Gruß.

Der Vorsteher des Ministeriums der

Wissenschaften:

(Unterz.) F. M. Mohr.

Kleine Schriften.

Johann Caspar Lavater, der Dichter.
Eine Nede, bey der musikalischen
Gedächtnissfeier am 26. Hornung 1801
gehalten von J. G. Schultheß, Dia-
kon. 8. Zürich bey Orell, Füssli u.
Comp. 46 S.

„Ob L. zum Dichter geboren wurde?“ frage wohl niemand, der ihn gekannt habe: „Den Mann mit dem zarten Nervenbau, den seine Sinne so reizbar, so feinsten Eindrücke so empfänglich machten; mit der leicht beweglichen Einbildungskraft, die so schnell Bilder an Bilder reihete; dessen Geist sich nie in dem Halbschlummer eines dumpfen Erstaunens verlor, sondern, selbst wenn er zerstreut schien, von Denksprüchen und Gedankenspielen überfloss; dessen Augen den Gang der menschlichen Seele, die Geschichte der inneren Bewegungen, das Gewebe der Leidenschaften,

„die Einfüsse des Kleinen, das Zusammenwirken des Mannigfaltigen auf die Gemüther so treffend beobachtete — den Mann, dem das Sinnliche in einer ungewöhnlichen Helle Spiegel des Ueberseins liegen war; der seine Ahnungen von einer höhern Welt zu seltner Klarheit erhob — den Mann, der über Menschennatur so groß dachte; und alles was die Menschheit sinken, ausarten, verwildern macht, so schmerzlich betrauerte, so heis verabscheute; dessen Herz für Recht, Pflicht, bürgerliche Freyheit, Volks- ehre und Volkswohl glühte, den dagegen Recht holdnender Uebermuth und Gemeinsinn heuchelnde Treulosigkeit, schamlose Selbstsucht und schlechende Bosheit mit einem Feuereifer erfüllte, der ihn alles vergessen mache, was die Klugheit zu gebieten schien — der eben so viel Empfindlichkeit besaß für die stillen Reize der Herzensgute in jeder Gestalt und noch so leisen Ausserung; den Züge edler Liebe, wo er sie handeln oder dulden, genießen oder entbehren sah, innig entzückten; der so manche Heimlichkeiten der Großmuth mit Engelswonne erprobete, und dabei selbst ein Genie der Menschenfreundlichkeit lebt war! — Den Mann endlich, welchem die deutsche Sprache ihre Schätze zustromen ließ, und den die Kühnheit, das Neue in derselben zu wagen, wo der alte Vorrath zu klein schien, mit manchen glücklichen Fund belohnte“ u. s. f. Alles mit Mehrrem.

„Man denkt vielleicht“ (fährt der Verf. bald darauf fort) „ich habe manches unter die Dichteranlagen gesetzt, was eben nicht dahin gehöre; doch schwerlich wird jemand läugnen, daß L. Dichtertalent so viel grösser war, weil er jene Züge alle in sich vereinigte“ u. s. f.

„Eine solche Seele müste früh zum Gesang erwachsen — und eben so versagte die Leyer seiner geweihten Hand, selbst noch, als sie schon halb erstarrt war, ihre Töne nicht.“ — Unser Verf. nennt L. Leben „eben so lieblich als thatenvoll“, und glaubt: „Auch dem glücklichsten Sammler werde es nicht gelieb werden, Lavaters Poesien vollständig zusammenzubringen“ — „Den Meister“ (glaubt Herr S.) „werden die Kunstrichter vielleicht vorzüglich in seinen seltenen Lehrgedichten und poetischem Episten erkennen.“ Von so viel andern Versesmännern unterschied er sich auch durch diesen Zug: „So überlängt bereit (die elenden zumal) zu jeder Zeit und Stunde sind, in jedem gesellschaftlichen